

Strelitzer Zeitung

Neustrelitz, Feldberg, Mirow, Woldegk, Wesenberg und die Region

Forscherglück im Moor: „Sandwich“ gefunden

Von André Gross

Bei Fürstensee wird wieder mit dem Bohrer weit in die Vergangenheit gereist. Die Wissenschaftler tapen bei vielen Fragen zum Wasserhaushalt noch im Dunkeln. Immerhin konnten sie den Vorfahren der Einheimischen Absolution erteilen.

FÜRSTENSEE. Der Große Fürstenseer See ist immer für eine Überraschung gut. Nicht nur dass er in den letzten drei Jahren nach besorgniserregendem Pegel wasserstandsmäßig einen Meter zugelegt hat. Jetzt haben Wissenschaftler ein sogenanntes Sandwich dort gefunden, wo sie es nicht vermutet hatten.

„Wir haben zunächst vergeblich in einer Seebucht gebohrt. Fündig geworden sind wir stattdessen im Schilf- und Moorgürtel“, erläuterte Dr. Knut Kaiser vom Deutschen GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam dem Nordkurier beim Ortstermin. Je nach Ausdehnung von Moor und See lagern sich Torf- und Schlammschichten übereinander und lassen so Rückschlüsse auf das Verhalten des Gewässers über die Jahrhunderte zu. Für Kaiser, seine Kollegin Dr. Elisabeth Dietze und die anderen Mitglieder des Teams hieß es, ihre Schwimmplattform nochmals um- und den schwedischen Kammerbohrer erneut anzusetzen.

Seit 2010 versuchen Wissenschaftler des GFZ und der Uni Greifswald, im Rahmen eines auf mindestens 15 Jahre angelegten Projektes der Helmholtz Gemeinschaft das Verhalten des Wasserhaushaltes im Bereich Fürstensee zu diagnostizieren. „Restlos begriffen haben wir ihn noch nicht“, räumte Kaiser ein. Auch insgesamt werde die Klimaforschung bescheidener in ihren Zielen. „Wir



Student David Richter, Dr. Knut Kaiser, Dr. Elisabeth Dietze und Pollenanalytiker Martin Theuerkauf (von links) treiben eine neue Bohrung ins Moor.

FOTO: ANDRÉ GROSS

brauchen einfach diese langen Ausflüge in die Vergangenheit, um die Komplexität der Materie zu verstehen.“ Es sei wie ein Puzzle aus vielen Einzelteilen, das zusammen zu bringen ist. Unlängst konnten die Forscher bei einer Fachzeitschrift einen Artikel über die letzten 1000 Jahre in der Region einreichen. Daraus geht hervor,

dass mit großer Wahrscheinlichkeit nicht die alten Fürstensee im 14. Jahrhundert mit ihren Abholzungen den Wasserhaushalt beeinflussen. Damals war das Gewässer bis zu drei Meter tiefer. Vielmehr werden besondere Wetterverhältnisse zu dieser Zeit in Europa, darunter der Jahrtausendregen von 1342, verantwortlich gemacht.

Ihre Bohrkern haben die Wissenschaftler sorgsam verpackt. Sie werden jetzt in Labors geologischen und Pollenanalysen unterzogen. Noch einmal werden Kaiser und Mannschaft zurückkehren, an den Hinnensee, um Bodenprofile zu untersuchen.

Kontakt zum Autor
a.gross@nordkurier.de